

Keine Anzeigen  
in der  
„Tägliche Omaha Tribune“  
bringen vollen Erfolg. Probieren  
Sie sie aus.

# Tägliche Omaha Tribune

Die Auflage  
der  
„Tägliche Omaha Tribune“  
wächst täglich und damit ihr Wert  
als Anzeigenmittel.

33. Jahrgang.

Omaha, Nebr., Dienstag, 18. Juli 1916.

8 Seiten.—No. 109.

## Franzosen an Somme- Front geschlagen!

Westen — Ungarn auf der Ostfront und in  
den erfolgreich; Russen prahlen  
mit weiteren Siegen.

Die Kämpfe vor Verdun verlaufen normal.

**Tagesbericht.**  
Paris, 18. Juli. — Das  
Kriegsamt meldete heute mit-  
tag: Die Deutschen setzten letzte  
Nacht auf die französischen Stel-  
lungen südlich der Somme zum  
Sturm an und gewannen in  
dem Abschnitt von Biaches an  
Grund und Boden.

Paris, 18. Juli. — Das Kriegs-  
amt meldete heute mittag: Die Deut-  
schen haben einen ungewöhnlich  
schweren Gegenangriff auf die fran-  
zösischen Stellungen westlich von  
Verdun unternommen. Bis jetzt  
sind alle feindlichen Sturmangriffe  
abgeschlagen worden, aber die ge-  
waltigen Kämpfe dauern fort. Die  
Deutschen setzen das furchtbare Ar-  
tilleriebombardement an der Ver-  
dun-Front in dem Fort Souville  
Abchnitt fort.

London, 18. Juli. — An der  
Somme-Front hat schlechte Wite-  
rungen eingeleitet, und die militärischen  
Operationen sind dort infolge dessen  
fast zum Stillstand gekommen. Die  
Deutschen haben die Fronten lang  
schwerer Kämpfe mühen, bis die bei-  
den letzten Ortlichkeiten in ihren  
Händen blieben. Das Ziel der  
Engländer, der Eisenbahnknoten-  
punkt Vapaume, liegt noch in wei-  
ter Ferne; die Engländer mühen  
sich nach wie vor, bis zu 15 Kilometer  
weiter vorzudringen.

London, 18. Juli. — Die eng-  
lische Regierung veröffentlichte ge-  
tern, daß sie heute die Namen von 70 bis  
80 amerikanischen Geschäftsfirmen  
veröffentlichen werde, mit denen  
englische Kaufleute keinen Handel  
treiben dürfen, da Deutsche oder  
deutsches Kapital an denselben be-  
teiligt oder in denselben angelegt  
ist.

**Amer. Firmen auf  
engl. schwarzer Liste!**  
England unterliegt Handel mit ameri-  
kanischen Firmen, an welchen  
Deutsche beteiligt sind.

London, 18. Juli. — Die eng-  
lische Regierung veröffentlichte ge-  
tern, daß sie heute die Namen von 70 bis  
80 amerikanischen Geschäftsfirmen  
veröffentlichen werde, mit denen  
englische Kaufleute keinen Handel  
treiben dürfen, da Deutsche oder  
deutsches Kapital an denselben be-  
teiligt oder in denselben angelegt  
ist.

Es ist dies das erste Mal, daß  
John Bull seine schwarze Liste auf  
die Ver. Staaten ausdehnt; bekannt-  
lich hat er für alle anderen neutra-  
len Länder bereits derartige Listen  
erlassen.  
In der betreffenden Veröffentlichung  
wird darauf hingewiesen, daß Frank-  
reich und andere Länder ihren Ver-  
wehnern schon lange den Handel mit  
Angehörigen feindlicher Nationen,  
wenn diese in neutralen Ländern  
wohnen und Geschäfte haben, ver-  
boten haben. England habe bisher  
dabei Abstand genommen, habe sich  
jedoch entschlossen, da die mo-  
derne Kredit- und Handelsbedingun-  
gen es feindlichen Kaufleuten mög-  
lich machen, außerhalb ihres Landes  
mit England Handel zu treiben, eine  
Anzahl von Firmen in Amerika,  
welche deutsche Teilhaber besitzen  
oder mit deutschem Kapital arbeiten,  
auf die schwarze Liste zu setzen und  
englischen Geschäftshäusern jeglichen  
Handelsverkehr mit ihnen bei hoher  
Strafe zu unterlagen.

**Washington vorläufig anentschieden.**  
Washington, 18. Juli. — In die-  
sen Regierungskreisen will man er-  
st die Namenveröffentlichung abwarten,  
ehe man sich zu etwaigen Schritten  
entschließt. Man ist der Ansicht,  
daß Geschäftsfirmen die Nationalität  
des Landes annehmen, in welchem sie  
anfällig sind, selbst wenn ausländi-  
sches Kapital daran beteiligt ist. In-  
folgedessen müsse man derartigen  
Firmen gegen irgendwelche diskri-  
minierende Schädigung Schutz an-  
gedeihen lassen. Die Bundesregie-  
rung mag daher bei der englischen  
Liste einen Protest erheben. (Wird wie  
alle bisherigen Proteste gar nichts  
nützen.)

**Offizieller Wiener Bericht.**  
Wien, 18. Juli, über Berlin und  
dann Frontenbericht. — Das öster-  
reichisch-ungarische Kriegsamt mel-  
det gestern abend: Russische Abteilun-  
gen südwestlich von der Moldau,  
nahe Kabinla, wurden zerstreut.  
Patrouillen brachten 200 Gefangene  
heran.  
In der Nähe von Delatyn in den  
Karpaten herrschte lebhaftere Tätig-  
keit. Feindliche Avantgarde, die

## Gluten forderten fünfzehn Opfer!

Bei den Ueberflutungen im Südosten  
sind 15 ertrunken, zehn  
noch vermisst.

Maleiß, N. C., 18. Juli. — Der  
Lobesgott bei den Ueberflutungen in  
Nord- und Süd Carolina und Vir-  
ginien, über welche gestern ausführ-  
lich berichtet wurde, beträgt fünfzehn.  
Einer der Ertrunkenen ist ein Harbi-  
ner, die übrigen sämtlich Weiße.  
Zehn Personen, meist Bahnkonstruk-  
tions-Arbeiter werden noch immer  
vermisst.

Insgesamt wird der Schaden  
auf \$10,000,000 beziffert. Da  
infolge des durch die Wassermaßen  
angerichteten Schaden viele Fabriken  
ihren Betrieb einstellen mußten, sind  
hundert Arbeiter arbeitslos gewor-  
den. Laufende Acker Land sind noch  
unter Wasser.

## Opfer der Hitze wird zum Mörder!

Farbiger, vor Hitze wahnsinnig, rich-  
tet unter Nachbarn ein  
Blutbad an.

Chicago, Ill., 18. Juli. — Der  
farbige Henry McQuire wurde  
heute bei Tagesanbruch in Folge der  
furchtbaren Hitze plötzlich wahnsinnig  
und begann auf seine Nachbarn von  
seinem Haus aus zu feuern, nachdem  
er sie durch einen Schuß in die Luft  
herbeigeklockt hatte. Im Ganzen  
wurden fünf Personen von dem Tob-  
stichtigen erschossen, darunter auch  
seine Frau und ein Polizist, wäh-  
rend er drei andere schwer verletzte.  
Die Polizei umstellte sein Haus,  
im Sturm genommen zu haben.  
Auch sagen sie, daß sie in Wol-  
len Erfolg gehabt und über  
3000 Gefangene gemacht hätten.  
(Warum nicht 300,000?)

## Englands Heuchelei im wahren Lichte!

Verweigert dem amer. roten Kreuz,  
Hospital-Artikel nach Deutsch-  
land zu schicken.

Washington, 18. Juli. — Die  
englische Regierung hat die erneu-  
ten Gesuche des amerikanischen ro-  
ten Kreuzes, Hospital- und medizi-  
nische Artikel bedingungsweise nach  
Deutschland und Österreich-Ungarn  
einzuführen zu dürfen, wiederum ab-  
schlägig bewiesen.  
Der Minister des Auswärtigen  
(Grey) erklärte in seiner ge-  
stern hier veröffentlichten Rede vom  
12. Juli, daß die Blockade gegen  
derartige Artikel seitens der Allier-  
ten in Uebereinstimmung mit den  
Bedingungen der Genfer Konvention  
sei, und daß kein Beweis vorliege,  
daß die deutschen Verbündeten diese  
Artikel so sehr benötigten. England  
könne sich unmöglich auf das Ver-  
sprechen verlassen, daß die Vertei-  
lung derselben seitens einer es be-  
treffenden amerikanischen Kommit-  
tee erfolge.

## Zwei kleine Kinder verbrannt.

Fort Dodge, Ia., 18. Juli. — Die  
beiden kleinen Kinder der zwei We-  
iber nördlich von hier wohnenden  
Frau John Haviland verbrannten  
gestern lebendigen Leibes, als ein  
Petroleumofen explodierte.  
Die Mutter befand sich zurzeit des  
Unglücks vor dem Hause, als sie  
blötzlich Rauch aus dem Fensters-  
dringen sah. Sie stürzte ins Haus  
und fand die Kinder von Flammen  
umgeben. Bei den Rettungsver-  
suchen wurde die bedauernswerte Mut-  
ter selbst schwer verbrannt. Die  
Kinder waren zwei Jahre, resp.  
neun Monate alt.

## Neue Ausrüstung der Kriegsschiffe.

Washington, 18. Juli. — Genug  
Luftschiffs-Abwehrgeschütze sind jetzt  
hergestellt worden, um damit alle  
großen Schlachtschiffe und Kreuzer  
der Bundesflotte zu bestücken, wie  
gestern Flottensekretär Daniels be-  
kannnt gab. Diese neuen Abwehrge-  
schütze sollen die große Schutzhöhe  
von irgendwelchen ähnlichen in der  
Welt haben. Natürlich fehlt erst  
die praktische Befähigung für diese  
Behauptung

## Alliierten- Siege ans der Luft gegriffen!

Der Große Deutsche Generalstab er-  
mahnt, daß man zum Ver-  
trauen haben müsse.

London, 18. Juli. — Einer De-  
besche aus Rotterdam an die hiesi-  
ge Daily News zufolge hat der Gro-  
ße Deutsche Generalstab die Be-  
völkerung des Deutschen Reiches ein-  
en Appell erlassen, der deutschen  
obersten Heeresleitung und dem  
täglichsten deutschen Heer in diesem  
 titanenhaften Kampf unbedingtes  
Vertrauen zu schenken. In dem  
Appell heißt es unter anderem: „Nie  
hat die Welt einen derartigen er-  
staunlich großen Krieg gesehen. Nie-  
mals hat eine Armee so wahrhaft  
Großes an Unerfahrenheit und Tapferkeit  
bewiesen, als unsere Ar-  
mee. Alle paar Stunden legt der  
Feind Nachrichten in die Welt, daß  
er Dörfer, Gehölze erobert und Ge-  
fangene gemacht habe. Dabei lei-  
det er solche Nachrichten in Worte,  
die dem Soldatenstand wenig Ehre  
machen. Es sind phantastische Sie-  
geshimmeln, welche der Wahrheit  
Dohn sprechen und dazu angetan,  
das Vertrauen der Deutschen zu un-  
tergraben.“

## Stimme von einem Erdbeben heimgesucht!

Die Bevölkerung von einem pan-  
ischen Schreden ergriffen; Sach-  
schaden groß.

London, 18. Juli, über London.  
— Der Central News wird aus  
Amsterdam gemeldet, daß die Ho-  
pstadt St. Jume und Umgebung von  
einem schweren Erdbeben heimge-  
sucht worden ist. Die Bevölkerung wurde  
von einem panischen Schreden er-  
griffen. Der amgerichtete Sachschaden  
ist groß. (Stimme ist eine t. und f.  
Freibatsstadt von 40,000 Einwoh-  
nern am nordwestlichen Ende des  
Britischen Meeres. In derselben  
befindet sich die österreich-ungarische  
Marine-Akademie.)

## Türken halten den Feind in Schach!

Konstantinopel, 18. Juli. — Das  
türkische Kriegsamt meldete gestern  
abend:  
„Traktant (Mesopotamien) — Un-  
ser Artillerie machte einen Ueber-  
rassungsangriff auf ein feindliches  
Lager und zerstörte die hydraulische  
Maschinerie.  
„Stautasische Front — An un-  
sern rechten Flügel ist die Lage un-  
verändert. Im Zentrum hat der  
Kampf noch keine entscheidenden Er-  
gebnisse gehabt. Der Feind erlitt wäh-  
rend wiederholter Angriffe schwere  
Verluste. An unserem linken Flü-  
gel wurden feindliche Angriffe voll-  
ständig zurückgeschlagen.  
„Im Abschnitt Smyrna warfen  
feindliche Flieger erfolglos Bomben  
in der Gegend von Solle nieder.  
„Im östlichen Teil des Schwarzen  
Meeres versenkten unsere Tauchbo-  
ote drei große feindliche Transport-  
schiffe, und ein viertes strandete.“

## „Votzleger“ erschienen Polizist.

Seattle, Wash., 18. Juli. — Die  
hiesige Polizei verhaftete gestern  
abend die vier des Ferguson Hotels  
auszunehmen, da es hieß, daß in  
derselben der Brandmissetäter trotz  
aller Prohibitionsgefesse gut horiere.  
Dem Eindringen der Fernanaband  
wurde jedoch benachteiligter Widerstand  
entgegengesetzt, wobei es zu einer  
richtigen Revolverkämpfe kam. Ein  
Spezialpolizist wurde getötet und  
zwei andere ernstlich verwundet.

## Drei vom Blitz erschlagen.

Clay Center, Kans., 18. Juli. —  
In die Scheune des in der Nachbar-  
schaft von hier wohnenden Farmers  
John Hamson schlug gestern nachmit-  
tag der Blitz ein. Drei Farmarbei-  
ter wurden getötet und ebenso viele  
wurden verletzt. Ebenfalls wurden  
acht Pferde vom Blitz erschlagen.

## Wetterbericht.

Für Omaha und Umgebung:  
Schön heute abend und Mittwoch,  
etwas kühler Mittwoch,  
Für Nebraska: Allgemein schon  
heute abend und voraussichtlich  
Mittwoch. Etwas kühler am Mit-  
twoch und im nordwestlichen Teil  
heute abend.  
Für Iowa: Allgemein schön und  
fortgesetzt warm heute abend und  
Mittwoch

## Friedensanzeichen in Washington!

Weltfriede scheint nicht fern; An-  
kunft der „Deutschland“;  
Sorgen des Kongresses.

(Spezialkorrespondenz.)  
Washington, 18. Juli. — Fast  
alle Mitglieder des diplomatischen  
Korps haben Washington für den  
Sommer verlassen und fast alle Bot-  
schaftshotels und Legationen sind ge-  
schlossen oder befinden sich in den  
Händen der dienstbaren Geister.  
Aus naheliegenden Gründen bleibt  
der mexikanische Botschafter aber auf  
seinem Posten. Da jedoch der  
Staatssekretär seine Ferien angetre-  
ten hat, und der Präsident nur auf  
die Vertagung des Kongresses war-  
tet, um sich auch „seitwärts in die  
Büche“ schlagen zu können, so glau-  
ben erfahrene Beobachter, daß der  
so sehr ersehnte Weltfrieden nicht  
mehr fern ist. Beim Ausbruch des  
großen europäischen Krieges teilte  
sich das hiesige diplomatische Korps  
in zwei scharf getrennte Gruppen.  
Vertreter der Entente-Mächte gingen  
auf die andere Seite der Straße,  
wenn ein Vertreter der autonomen  
Verbündeten des Weges kam und  
vom Austausch der Höflichkeit des  
Grüßes nur nicht länger die Rede  
war der Vertreter Großbritanniens  
im Weissen Hause oder im Staats-  
departement, so wurden Beamte an  
die Portale gestellt, um zu verhin-  
dern, daß ein Vertreter Deutschlands  
oder Österreichs zu derselben Zeit  
das Gebäude betreten konnte. Das  
ist nun endlich anders geworden.  
Die Grenzen sind nicht mehr so scharf  
gezogen und wenn auch der direkte  
personelle Verkehr zwischen den Ver-  
tretern der feindlichen Mächte noch  
nicht wieder hergestellt ist, so ist  
wenigstens eine freundlichere Stim-  
mung vorhanden. Auch hat man  
hier in Erfahrung gebracht, daß  
viele Fabrikanten von Waffen und  
Munition nach Erfüllung ihrer Kon-  
trakte ihre Etablissements teilweise  
geschloffen haben und keine neuen  
Aufträge erwarten oder annehmen  
wollen. Die Zeit für Friedensver-  
mittlung scheint endlich gekommen zu  
sein. Auch der mexikanische Stadel-  
müdel scheint fröhlich beiseite zu  
werden. Bald wird man wieder sa-  
gen können: „Solde Eintracht, süßer  
Frieden.“

## Vor der Wahl.

Beide Zweige des Kongresses ar-  
beiten jetzt mit Vollkraft und wenn  
auch Vertagung vor Ende August  
faum zu erwarten ist, so kann doch  
gehofft werden, daß die Mitglieder  
bald Gelegenheit erhalten werden,  
sich um ihre politischen Interessen  
in der engeren Heimat zu küm-  
mern. Die meisten Primärwahlen für  
Mitglieder des Abgeordnetenhauses  
finden im September statt und die  
Herren, welche Kandidaten für die  
Wiederwahl sind, bemühen sich  
jetzt, recht viele Unterschriften für  
ihre Nominierungspapiere zu erhal-  
ten. Das ist übrigens ein recht kost-  
spieliges Vergnügen, weil für die  
hunderte von Briefen und Witzkri-  
sten, welche für diesen Zweck nötig  
sind und welche sie in Umlauf brin-  
gen müssen, das konfessionelle Fran-  
ko nicht gebraucht werden darf. Und  
dann der Aufwand von den vielen  
Millionen gedruckt oder aber in ge-  
staltener Medien, mit welchen die Wäh-  
ler beiseite werden müssen! Es  
gibt Mitglieder des Hauses, welche  
zur Zeit 30 oder 40 Personen nur  
mit dem Aufwand ihrer privaten  
Kampanieliteratur beschäftigen und  
in dem Riesengebäude, in welchem  
sich die Kammern der Herren be-  
finden, brennen jetzt die elektrischen  
Lichter die ganze Nacht hindurch.  
Da die Regierungsbürokratie, trotz  
ihres großen Arbeiterpersonals, schon  
seit mehreren Wochen nicht im  
Stand ist, die verlangte Kampagne-  
literatur schnell genug auszufertigen,  
so ist dieser Tage eine besondere Ab-  
teilung für die Arbeiten organisiert  
worden und die Druckerei ist jetzt  
24 Stunden an jedem Tage in vol-  
lem Betrieb. Ein Kongressmitglied,  
dessen Name nicht erwähnt zu wer-  
den braucht, hat jetzt schon 5 Mil-  
lionen Dokumente seinen Wählern  
ausgeschickt, und wenn auch die Re-  
gierungsbürokratie für solche Arbeit-  
leistungen nur die wirklichen Herstellung-  
kosten berechnen darf, so wird dieser  
Herr eine sehr bedeutende Rechnung  
zu bezahlen haben.

## Acten der Deutschen steigen.

Das Eintreffen des ersten Sub-  
marine-Handelsdampfers der Welt,  
der „Deutschland“, im Hafen von  
Baltimore beweist sich als ein Ereig-  
nis von größter Wichtigkeit, be-  
sonders in den Marinekreisen hat die  
Ankunft der „Deutschland“ großes  
Interesse erweckt und selbst der bri-  
tentfreundlichsten Amerikaner mußte  
zugeben, daß die „Deutschland“ ein

# „Deutschland“ fertig, in See zu stechen!

Die Fracht, aus Kogummi und Nickel bestehend,  
nunmehr verstant; Frau Vize-Präsidentin  
Marshall besucht das Tauchschiff.

Abfahrt der „Deutschland“ bleibt Geheimnis.

Baltimore, 18. Juli. — Wenn  
nicht alle Anzeichen trügen, dürfte  
das Handelstauchschiff „Deutschland“  
noch heute oder doch morgen nach  
den hiesigen Hafen verlassen und in  
See stechen. Der Schlepfer Thomas  
H. Timmens, der die „Deutschland“  
in den Hafen bugiert hatte, hat ge-  
stern Kohlen aufgenommen, und Sta-  
pitan F. Hinch von dem hier inter-  
nierten Kampfer „Nedar“ befindet  
sich an Bord des genannten Schlep-  
fers, offenbar um die Bewegungen  
deselben zu leiten, ebenso wie er es  
beim Einholen des Tauchschiffes ge-  
tan hatte. Mehrere farbige Schau-  
leute wurden gestern abend von Zei-  
tungsleuten befragt, wann man mit  
der Verfrachtung des Handelstauch-  
schiffes fertig sein würde, und diese  
gaben zur Antwort, daß bis gegen  
Dienstag Mittag die ganze Fracht an  
Bord gebracht sein werde. Die red-  
seligen Kipper hätten offenbar noch  
mehr aus der Schale geschöpft,  
wäre ihnen von Mitarbeitern nicht  
der Mund verboten worden.  
Die Beamten der Forwarding  
Company weigern sich, etwas über  
die Abfahrt der „Deutschland“ ver-  
lauten zu lassen. Man weiß jedoch,  
daß eine Masse Nickel, das als Bal-  
last dient, im Schiffsrumpf verladen  
ist, und daß Kogummi den größten  
Teil der Ladung bildet. Die Schiffs-  
wände sind neu angestrichen, meer-  
tauglich und weiß, jedoch das Schiff  
auch aus naher Entfernung schwer  
zu erkennen ist.  
Die „Deutschland“ wird scharf be-  
wacht; auch während der vergan-  
genen Nacht ließen der Schlepfer Tim-  
mens und die Dampf-Pinnace Geo  
ihre Scheinwerfer auf die „Deutsch-  
land“ hielten. Boote, welche der  
„Deutschland“ allzu nahe kamen, er-

## Super-Cargo bleibt in Amerika.

Beträchtliches Aufsehen hat die  
Tatsache erregt, daß die Einwan-  
derungsbeamten Wilhelm Bruffe, ein-  
em Mitglied der Mannschaft der  
„Deutschland“, den Verbleib in den  
Ver. Staaten gestattet haben. Bruffe,  
dem die Erlaubnis zur Landung  
durch die amtlichen Behörden ge-  
stattet wurde, hat bei der Eastern  
Forwarding Company, den ameri-  
kanischen Agenten der Ocean Nibe-  
rei-Gesellschaft von Bremen, eine  
Stellung als Super-Cargo ange-  
nommen. Das bedeutet, wie es  
heißt, daß er der offizielle Vertreter  
der Bremer Gesellschaft in den Ver.  
Staaten ist und die Aufsicht über  
die durch die Handels-Tauchschiffe be-  
merklichste Ein- und Ausfuhr füh-  
ren wird.

## Darf innerhalb der Dreimeilenzone tauchen.

Washington, 18. Juli. — Beam-  
te im Staatsdepartement geben die  
Verifikation, daß es keine Uebertre-  
tung des Internationalen Geheges  
bedeutet, sollte das Handelstauchschiff  
innerhalb der Dreimeilenzone tau-  
chen; jedoch müße darauf geachtet  
werden, daß dadurch die Schifffahrt  
nicht bedroht werde. (Wieder ein  
Grund für einen britischen Protest.)

## „Deutschland“ in 6 Monaten erbaut.

Berlin, 18. Juli, über London. —  
Der Bremer Korrespondent der köl-  
nischen Zeitung schreibt, daß das  
Handelstauchschiff während des Neis-  
des Krieges eine hervorragende Rolle  
in dem Handelsverkehr Amerikas  
mit Deutschland spielen werden. Der  
Profi, welcher bei der ersten Fahrt  
der „Deutschland“ nach Amerika er-  
zielt wurde, ist so groß, daß aus  
demselben die Kaufleute bezahl-  
ten konnten. Der Korrespondent  
gibt nicht an, an welchem Tage der  
Kiel des Handels-Tauchschiffes ge-  
legt wurde, erklärt jedoch, daß der  
Bau desselben keine sechs Monate in  
Anspruch genommen hat. Die Ge-  
sellschaft, welche das Schiff kon-  
struiert ließ, wurden von tausenden  
Erporturen ersucht, Fracht aller Art  
aufzunehmen; einer dieser Leute  
mollte 60,000 Fnd Bier nach den  
Ver. Staaten senden, doch konnte  
sein Wunsch nicht Rechnung getra-  
gen werden. Es ist nicht wahr-  
scheinlich, daß die regelmäßige Post  
auf diesen Tauchschiffen befördert  
werden wird.

## Bow Auto gestört.

Der 13jährige Paul Nicholson,  
Sohn von W. B. Nicholson, Sekre-  
tär der Omaha und Council Bluffs  
Straßenbahn-Gesellschaft, wurde  
Montag nachmittag am Eingang  
zum Field Club auf seinem Zwei-  
rad von dem Automobil von Wil-  
liam Grigsby von Cleveland, O.,  
überfahren und getötet. Grigsby,  
ein Baummeister, der sich auf einer  
Autotour nach Concordia, Kas., be-  
fand, wurde in Haft genommen.  
Eine Leichenchau wird Mittwoch  
morgen acht Uhr abgehalten wer-  
den.

## In Kansas will man betrunke- ne Schwärze gefunden haben.

Wenn man bedenkt, daß Kansas schon ziem-  
lich lange Prohibitionsstaat ist, wird  
man auch das verstehen lernen.